

Den Einsatz digitaler Gerätschaften im Bildungsbereich kritisch in den Blick zu nehmen, technologische Systemautorität zwar nicht grundsätzlich, aber doch unter bestimmten Umständen auch bewusst zu ignorieren, dies dürfte wohl zulässig sein, und zwar mit Hinweis auf Widerstand gegen vielfach erfahrbare, in Sonderheit elektronisch lancierte Entfremdung, auch Manipulation im Bereich menschlicher Lebenswirklichkeit – Marketing, Werbung, politischer Radikalismus! - , schließlich unter Hinweis auf notwendige Abwehr schleichender „Dehumanisation“ einer alsbald kommunikationstechnologisch völlig, geradezu maßlos übersteuerten, zudem inskünftig von künstlicher Intelligenz bedrohten, in letzter Konsequenz vereinnahmten Gesellschaft ...

Jeder, der dieser Meinungsäußerung entgegenzuhalten geneigt ist, dass nämlich der Mensch stets das leisten und ausführen wird, was er kann, so auch im Bereich der Digitalisierung, und nicht das, was er sollte, um es ganz einfach zu sagen, bewegt sich damit zugegebenermaßen auf dem Boden wohl unwiderleglicher Lebensrealität und wird mit Sicherheit recht behalten. Gleichwohl muss er sich fragen lassen, ob er nicht Resignation und Kapitulation unweigerlich in die Hände spielt, und zwar im Hinblick auf das, was auf die Weltbevölkerung längerfristig zuzukommen in Aussicht steht, was die menschliche Gemeinschaft gerade in technologisch hochentwickelten Regionen der Erde an den Rand des Ruins zu treiben imstande sein wird: massenhaft für Menschen „wegdigitalisierte“, von Robotern wahrgenommene Arbeitsplätze, eine durch Automatisierung zunehmend „entmenschlichte“ Lebenswelt, grenzenlose und damit permanente Inanspruchnahme des Individuums durch die bekannten elektronischen Medien mit ihren vielfach „problemignoranten“, wirklichkeitsablenkenden Scheinwelten, ihren Trivialitäten und Manipulationsmöglichkeiten, Registrierung und Überwachung im Endeffekt der gesamten Bevölkerung durch Gesichtserkennungskameras – so jedenfalls zumindest unter autoritären Herrschaftsformen - , künstliche Intelligenz, die sich dem Menschen gegenüber - zugespitzt formuliert - letztlich auch in feindlicher Absicht zu positionieren vermag, von mediengesteuerten, auf Realitätsleugnung und Wissenschaftsfeindlichkeit ausgerichteten Verschwörungstheorien und Desinformationskampagnen mit ihren z.T. massiven Beeinträchtigungen von Gesellschaft und Politik einmal ganz abgesehen ...

Können Bildungsprozesse in diesen schwierigen Zusammenhängen vielleicht nicht doch einen zumindest bescheidenen Ausweg aufzeigen? Gesellschaftlich ausgelotet werden sollten Möglichkeiten, allgemeine Aufmerksamkeit wieder stärker auf menschlich relevante Bezugfelder lenken zu können und damit technologische Versessenheit mit ihren Allmachtsansprüchen ebenso behutsam wie umsichtig in ihre Grenzen zu verweisen und dies insbesondere über demokratisches sowie liberales Wirken in Schule und Unterricht, über Wissen, Bildung und Einsicht und eben nicht über Autoritarismus im Sinne totaler Technik-Verweigerung, wohl aber – wie eingangs angedeutet – über begründbaren auf insbesondere digitale Technologie bezogenen wenigstens gelegentlich, vielleicht sogar längerfristig und grundsätzlich willentlich geübten Verzicht. Die hier dargelegte Einstellung, die von manchem möglicherweise für illusionär, gar unsinnig gehalten wird, wäre gleichwohl in einem allerdings inhaltlich wie zeitlich weitgespannten Rahmen gesamtgesellschaftlich durchaus zu diskutieren.

Vielleicht ist dem mit der vorliegenden Broschüre dargebotenen Text lediglich der eine oder andere, wenn auch nicht gerade neue, so doch aber zuträgliche Denkanstoß mit Blick auf Bewusstseinsstruktur und Handlungsoptionen des mündigen Bürgers zu entnehmen ...

Michael Pleister

Vorbemerkungen

Auf das Thema „Digitalisierung“ bezogenes, über konventionelle Wege präsentiertes Schrifttum der Gegenwart, will sagen, des mittlerweile vor allem in technologischer Hinsicht bekanntlich mächtig voranschreitenden 21. Jahrhunderts, vorzugsweise auch elektronische, audiovisuelle Medien, die sich im Bildungsdiskurs momentan verstärkt mit Fragen der Digitalisierung und damit der „Technologisierung“ von Schule und Unterricht beschäftigen, wenn das einmal wie auf Menschen bezogen so ausgedrückt werden darf, jene Informationsorgane bedienen sich mit ihrem Bezug auf das genannte Thema in der Regel einer Sprache, deren konnotative Implikationen durchaus vernehmbar auf die empirische, mathematisch-naturwissenschaftlich zu erfassende Realität, auf ein Verständnis von Wirklichkeit unter Faktenbezug, unter Experiment, Test und wissenschaftlichem Beweis ausgerichtet sind. Die hier angesprochenen Medien artikulieren sich demzufolge mit einer Rhetorik, die unverkennbare Affinität zu erkennen gibt, und zwar – kaum verwunderlich, systemimmanent betrachtet durchaus verständlich - zu einer rational durchdrungenen, technologisch geprägten, weitgehend verwissenschaftlichten Welt, der Welt von heute bekanntermaßen mit ihrer z.T. auf rechtzeitige Erfolge zielenden Schnelllebigkeit, mit ihren innovativen, gleichzeitig werbeintensiv-aufdringlichen Effekten, um es nicht ohne eine gewisse und auch nicht nur gut gemeinte Ironie zu formulieren. In den Diskussionen zu Schule und Unterricht unter Bezugnahme auf Lebensverhältnisse der Gegenwart und nahen Zukunft, Lebensverhältnisse, die in technologischer Hinsicht – jedenfalls mit Bezug auf das Jetzt - durch digital funktionierende Gerätschaften, Anlagen und Vorgänge schon weitgehend gekennzeichnet sind – von dementsprechenden Apparaturen „gezeichnet“ sind, so wäre man ggf. zu sagen bereit – in jenen Diskussionen verbinden sich erwartete Lernerfolge unter Bezugnahme auf die gerade dafür gelegentlich zur Evaluation anstehenden schulischen, digital unterfütterten Unterrichtsprozesse mit einem wie selbstverständlich erwarteten Effizienzerweis, zumeist auch mit erhoffter Leistungssteigerung des entsprechenden digital eingerichteten Equipments. Zumindest im weitesten Sinne deutet sich dies vorsichtig an, wenn in besagten Erörterungen von „Lerneffekten“, von der „Wirksamkeit bestimmter Konzepte“, von „Innovation“ und „Aktualität“ die Rede ist. Dabei beherrscht, im Übrigen verstärkt durch die derzeit grassierende Corona-Krise und die mit ihr verbundene Suche nach alternativen, auf Distanz ausgerichteten Kommunikationsformen, momentan der Begriff der „Digitalisierung“ gewissermaßen – dezidiert ausgedrückt - ungeniert fast das gesamte Geschehen um Schule und Unterricht und steht für ein Bildungsverständnis, das bekanntlich – wie oben bereits konstatiert - stark technokratisch ausgerichtet ist. Dies zeigt sich – und es sei der Bedeutung halber hier noch einmal erwähnt - nicht zuletzt an den Begrifflichkeiten eines beispielsweise auf „Effizienz“, auf vermeintlich „messbaren Erfolg“ ausgerichteten „Zuwachses“ an Wissens- und „Handlungskompetenz“, - die hier in Anführungszeichen gesetzten Ausdrücke sind charakteristisch. Letztlich ist überhaupt, wenn auf Schule im Kontext digitaler Modernisierung rekurriert wird, vielfach von Floskeln und Worthülsen die

Rede, beispielsweise von „effektivem Unterricht“, „besserem Lernen“, „Wirksamkeit von bestimmten Unterrichtskonzepten“, „Zielgruppengerechtigkeit“, „Lernerfolg“ und – darauf wurde oben schon hingewiesen – „Kompetenz“, dem Allerweltswort par excellence: alles in allem Benennungen, die den zur Zeit gängigen Informationen und Textdarbietungen – vor allem auch im Internet - zu entnehmen sind.

Bildung hingegen bezieht sich beispielsweise auf zu verfeinernde Bewusstseinsstrukturen, zudem auf Bewertungs- und Beurteilungssensibilität, was sozialökonomische Gegebenheiten und Prozesse, generell vielfältige Erscheinungsformen der Lebensrealität, auch die in soziale Bezugfelder eingebetteten Handlungsoptionen, vor allem die an gesellschaftliche Daseinsformen geknüpften Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung angeht. Mit humanistischer Bildung sollte sich gerade aus heutiger Sicht stets eine offene gesellschaftskritische Perspektive verbinden, d.h. eine Perspektive notwendiger Sensibilisierung für gebotene Kritik an freiheitsdezimierenden Strukturen, Standpunkten und Prozessen, für entschiedenen Widerspruch gegenüber anmaßenden Herrschaftsansprüchen sowie Humanität konterkarierenden Entwicklungen.

Es kann letztlich nicht darum gehen, die Digitalisierung zu verteufeln, gegen sie „maschinenstürmerisch“ zu Felde zu ziehen, wohl aber dürfte es angebracht sein, sie genauer zu reflektieren, über die entsprechenden Gerätschaften kritisch nachzudenken, vor allem im Hinblick auf die an sich selbstverständliche Frage, unter welchen hinreichend durchdachten Bedingungen sie beispielsweise im bildungsbezogenen Bereich eher behutsam zur Anwendung kommen sollten oder ob sie sich nicht in manchen Situationen auch schlicht ignorieren ließen, wie im Klappentext bereits angedeutet. Auch wäre zu erwägen, dass die Digitalisierung zwar von starken, keinesfalls jedoch von originär verallgemeinerungsfähigen ökonomischen Interessen getragen wird. Überdies dürfte es sich als ebenso notwendig wie einträglich erweisen, einer sich auf digital gesteuerte Technologie beziehenden Euphorie, wie sie gegenwärtig gelegentlich zu vernehmen ist, entgegenzutreten, die auf Digitalisierung projizierten, wie auch immer zu verstehenden „Allmachtsphantasien“ mancher Vertreter ihrer „Interessengemeinschaft“, um es ein wenig zuzuspitzen, in die Schranken zu weisen.

Im Oktober dieses Jahres erging an die SPD-Mitglieder die Einladung, sich nach Möglichkeit an der programmatischen Ausrichtung der Partei für die kommenden Jahre, nicht zuletzt im Hinblick auf die Bundestagswahl 2021 an der Entwicklung eines möglichen Regierungsprogramms mit Ideen und Vorschlägen zu beteiligen. Eine sog. Online-Programmwerkstatt wurde dafür eingerichtet und zur Verfügung gestellt. Unter den Rubriken „Gutes Aufwachsen & Starke Familien“ sowie „Digitaler & gesellschaftlicher Fortschritt“ wurden vom Verfasser des vorliegenden Aufsatzes Eintragungen zu den Themen „Bildung“ und „Digitalisierung“ vorge-

nommen und damit der parteiinternen Diskussion anheimgegeben. Sie werden hier noch einmal aufgegriffen, denn in der Art und Weise, wie sie sich anbei präsentieren, sollten sie nicht im Bereich der traditionellen Parteien, hier der Programmwerkstatt/SPD, verharren, vielmehr all denjenigen, die sich zu einer interessierten Öffentlichkeit zählen, zur Kenntnis gebracht oder – falls in anderen Varianten über entsprechende Diskurse bereits bekannt - in Erinnerung gerufen werden, sofern dies erwünscht ist – alles in allem ein Ziel der hier in Rede stehenden, zugegebenermaßen ein wenig eigenwillig aufgemachten, sich gleichwohl der Bescheidenheit bewusst verpflichteten fühlenden Publikation.

programm-werkstatt

- Themenbereiche
- FAQ

SPD

Gutes Aufwachsen & Starke Familien

Anmerkungen zu einer künftigen Bildungspolitik

Beschreibe die Problematik (Aufforderung seitens der SPD):

Da manche Teile der Bevölkerung nicht zuletzt durch ein Übermaß an Unterhaltungselektronik und damit verbundene Ablenkungen von den lebensbestimmenden politischen sowie gesellschaftlichen Diskursen, von Partizipation und Mitwirkung weitgehend abgekoppelt sind, werden viele, die die Zeichen der Zeit jetzt nicht wahrnehmen, einst aufwachen und erkennen, von welch massiven Bedrohungen die Lebensverhältnisse dann geprägt sein werden. Gemeint sind künstliche Intelligenz mit Verlust vieler Arbeitsplätze, Klimakatastrophe, Kriege um Ressourcen, eigensüchtige Autokraten ...

Und worauf kommt es im Bildungswesen jetzt an? Es geht um Werte und Sachverhalte wie Humanität, Freiheit, Verantwortung, Rationalität, Wissenschaftlichkeit, Umwelt- und Rechtsstaatsbewusstsein, Internationalität und Interkulturalität, Wissen, Kritik und ggf. gewaltfreien Widerstand, dies alles nicht nur, aber auch entscheidend als Inbegriff eines politischen Weltverständnisses ...

Misstände sind zukünftig vermutlich noch zu verhindern, wenigstens zu korrigieren, wenn Veränderungen, so auch die notwendigen Bildungsprozesse in die Wege ge-

leitet werden. Gefordert ist eine humanistische Bildung, die den Menschen mit seinen Bedürfnissen und Interessen, in seiner Individualität, als ein sich frei entfaltendes, gleichwohl soziales, kenntnisreiches, ethisch verantwortungsvoll handelndes, nicht aber als gesellschaftlich lediglich funktionstüchtiges, „stromlinienförmig“ angepasstes, konformistisch ausgerichtetes Wesen ins Zentrum der Betrachtung stellt. Es geht um eine Bildung, die reaktiviert werden sollte, allerdings keinesfalls humanistisch in einem elitären Sinne „altväterlicher“ Provenienz, sondern vielmehr als Gegenstand von Unterrichts- und Lernprozessen mit einem betont emanzipatorischen Anspruch unter kritischer Bezugnahme auf Lebensverhältnisse (Text in programmwerkstatt.spd gegenüber Original (s. unten) stark gekürzt und hier zusätzlich geringfügig geändert)
(programmwerkstatt.spd ... (letzter Abruf: 28.11.2020))

Vollständiger Text:

https://www.facebook.com/Arbeitsgemeinschaft.fuer.Bildung.SPD/community/?ref=page_internal (letzter Abruf: 28.11.2020, **siehe auch unten**)

Michael Pleister, November 2020

Anmerkungen zu einer künftigen Bildungspolitik (Bezug SPD: „Unser Programm 2021: Teile Deine #guteIdee in der Programmwerkstatt“)

Angesichts der sich abzeichnenden Entwicklungen und Geschehnisse in der Welt und der sich damit verbindenden Herausforderungen, Notwendigkeiten und Handlungsoptionen, was den Menschen, seine ethische Verantwortung und sein auf die Zukunft gerichtetes Bewusstsein anbelangt, sei generell erst einmal auf die Kenntnisnahme und die darauf folgende, gewissermaßen anzunehmende sowohl von der Allgemeinheit als auch von einer staatstragenden Partei wie der SPD zu leistende Analyse dessen, was auf die Gesellschaft, überdies auf die Menschheit insgesamt zukommt, hingewiesen.

Unsere „Zöglinge“ und Lehrgangsteilnehmer derzeit in Schule bzw. Sprachkurs – Letzteres betrifft insbesondere den Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) - werden die kommenden zwanzig, dreißig, vierzig, gar fünfzig Jahre, für die "erdgeschichtliche" Wandlungen erheblichen Ausmaßes bereits jetzt abzusehen sind, miterleben, ohne in unserer Wohlstandszone möglicherweise darauf geistig wie psychisch, wahrnehmungsintensiv wie sachbezogen und, was die derzeit stattfindende DaF-Unterrichtstätigkeit für Migranten zumindest teilweise anbelangt, auch sprachlich hinlänglich vorbereitet zu sein